

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Abend-Ausgabe: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7495.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

Tagblattausgabe Nr. 6650-68.

Don 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7495.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.20 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellschein. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle, Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 40 Pfg. für örtliche Anzeigen; 60 Pfg. für auswärtige Anzeigen; M. 2.— für örtliche Anzeigen; M. 2.25 für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme anmerksamer Anzeigen entsprechende Nachlässe. — Anzeigen-Ausschluss: Für beide Ausgaben bis 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lüchow 6202 und 6203.

Samstag, 20. September 1919.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 425. — 67. Jahrgang.

## Der Nachfahre Garibaldis.

Schon allzu lange hatte die Welt nicht mehr von Gabriele d'Annunzio gehört. Vor dem Weltkrieg war sein Name in aller Italiener Munde, teils wegen seines für ihn nicht eben rühmlichen Liebesromans, teils wegen seiner für alle Eleganten des Korso maßgebenden Krawatten, teils endlich wegen seiner von glühender Sinnlichkeit durchdrungenen Romane und Dramen. Mit einem seiner Theaterstücke, dem nationalistischen Drama „Das Meer“, hatte er zum ersten Male nach dem Lorbeer des politischen Heldentums gegriffen. Als der Weltkrieg ausbrach und die italienische Regierung zu jenen schien, dem langjährigen Genossen im Dreieck mit den Fäden zu fallen, schloß d'Annunzio mit seinen Freunden und schwebte in der Luft die „interventionistische“, d. h. zum Kriege gegen Österreich und Deutschland drängende Bewegung unablässig an, und als in den Wintertagen von 1915 Italien wirklich das Schwert zog, war er der geistige Mann des Tages und der Öffentlichkeit entgegenkam. Allein allmählich übertrug die Dummheit der Fregate-Schlachten den Klang seines Namens, den durch persönliches Heldentum zu erneuern er weilsch unterließ, wohl aus der Erwägung heraus, daß er die Pflicht habe, sein kostbares Leben dem Vaterlande zu erhalten und es nicht den Gefahren geistiger Abenteuer auszuliefern. Zuletzt vernahm man nur noch ein paar verweilt reicherhaltene Annunzio-Anecdotes über Fliegerfahrten und Flugpläne des Jahres von 1915 — die Gefahr war groß, daß die Welt den Namen d'Annunzio vergesse. Das durfte nicht sein, er kam und kam und verschwand endlich auf einen glänzenden Gedanken.

Nach hatte das Eingreifen Italiens in den Weltkrieg diesem ersten Gewinn eingetragen; Arzief, Südtirol und sonst ein paar Kleinstädte. Allein weit größer als die Benützung über diesen zum Teil sehr fragwürdigen, ja dornigen Gewinn war der Wagnis der allseits erhofften, um aber von den lieben Bundesgenossen schände verlassenen Gewinn, vor allem über die Weigerung dieser Bundesgenossen, Italien den Besitz der Stadt Triest zu gewähren, den es für wichtiger als den Deutsch-Südtirol erachtete. Eine böse Kassenkammerrechnung überkam das italienische Volk, das nicht recht wollte, wenn es mehr großen Jollen, seinen Freunden oder seinen ungeliebten Staatsmännern. Dieser Kassenkammerrechnung wollte d'Annunzio sich nahen machen. Von all den weltlichen Regenden, mit denen er Geschichte des Risorgimento, der nationalen und politischen Wiedergeburt Italiens, umgeben ist, sprach keine mit hellerem Glanze und ist keine dem italienischen Völkchen heiliger als die vom Juge der Tausend nach Marjola. Auch für den Risorgimento ist es ein erhellendes Schauspiel, wie in einer linden Mitternacht des Jahres 1900 Giuseppe Garibaldi mit tausend heimlich gesammelten Freiwilligen im Hafen von Cuervo zwei kleine gedrückte Dampfboote, nach mühsamer Überfahrt im Ansehl der bündnislosen Gerechtigkeit und unter dem Feuer ihrer Kriegsschiffe bei Marjola auf italienischen Felsen landeten, binnen wenigen Tagen mit feiner Schicht bewaffneter Echar die vielfach überlegene Heere des Königs von Sizilien zerstreut und die herrliche Insel mit dem Königreich Italien vereinigt. Und Garibaldi d'Annunzio sprach bei ihm: „Hume — ist das nicht ein anderes Sizilien, das Italien in den Schatz zu legen ein hohes Ruhmewort wäre. Und was nicht ich der Mann, das eine Geistes und die Tatkraft Garibaldis in mir zusammenzufassen, zugleich Seele und Arm eines neuen Juges nach Hume zu sein?“

Dieser ist die Nachahmung des Juges der Tausend geglückt, wohl noch mehr, als die Weltungen erkennen lassen, denn nicht ohne Grund hatte die italienische Regierung nicht alle Nachrichten über die Affäre von Hume verboten. Die römische amtliche Welt legte äußerste Bestürzung an den Tag, der Ministerpräsident Nitti hat sie in der Kammer als „unbedacht und schädlich für Italien“ scharf verurteilt. Diese Entschiedenheit hat sein, denn in der Tat kann die Entente, wenn sie Italien für diesen Streich verantwortlich macht, das Land ohne Nahrung und Rohstoffe lassen. Freilich regten sich Zweifel an der vollkommenen Echtheit der Entschiedenheit Nittis, zumal, wenn man sich der Tatsache erinnert, daß im Jahre 1890 Labour und König Viktor Emanuel im Geheimnis der Vorbereitungen zum Garibaldi-Juge waren, im unterrichteten, offiziell aber „nichts wußten“ und das Unternehmen, solange sein Erfolg nicht gesichert war, verurteilten. Aber es wird sich bald zeigen müssen, ob es dem offiziellen Italien mit seiner Verurteilung d'Annunzios ehrlicher Ernst ist. Wenn ja, dann wird ein anderes Kapitel der Garibaldi-Bezüge aufgeführt werden: als der heilige Freischarenführer zwei Jahre nach Marjola mit der Botschaft: „O Roma, o morte!“ (Rom oder den Tod!) im Kirchenstaat einbrach, um Rom von der Papsterrschaft zu befreien und Italien seine Hauptstadt zu geben, warfen sich ihm die Truppen des Königs von Italien entgegen und zerstreuten seine Scharen im Gesicht bei Aspromonte. Wir werden ja sehen, ob jetzt auch d'Annunzio sein Aspromonte findet. Angeblich ist in Hume jetzt „belagert“, wie es in der Berliner Meldung der letzten Ausgabe hieß. Das wird die Probe auf die echteste Bestimmung des weltlichen Italieners sein. Die „Entente“ ruht inzwischen ihrem halbvergessenen Dichterbuben von 1915 aufs neue freudig zu. So ist zunächst Herr d'Annunzio auf seine Rechnung gekommen.

## Der Friede.

Vor der Ratifizierung durch Frankreich.

W. T. B. Versailles, 19. Sept. Nach der „Patrie“ soll am Freitag in einer Ratifizierung oder am Samstag die Debatte über die Ratifizierung des Friedensvertrages in der französischen Kammer zu Ende geführt werden.

Eine Reise Poincarés nach London.

W. T. B. Versailles, 18. Sept. Präsident Poincaré wird am 14. Oktober zum Besuch des englischen Königs in London anreisen, im Buckingham-Palast absteigen und zwei Tage dort verweilen.

Aus der französischen Kammer.

W. T. B. Paris, 19. Sept. (Havas.) In der Diskussion des Friedensvertrages in der geistigen Kammer behauptete der Sozialist Longuet, daß Lloyd George Unterhändler, namentlich Bullitt, mit Friedensvorschlägen der englischen und der amerikanischen Regierung an die Sowjetregierung nach Rußland geschickt habe. — Clemenceau wiederholte zu verschiedenen Malen, daß Lloyd George weder ihm persönlich noch auch der Friedenskonferenz von solchen Friedensvorschlägen etwas mitgeteilt habe. — Longuet sprach dann von den russischen Gegenwärtigen, deren Befrei-

er auseinanderzöge. Er sagte, daß Lloyd George seine Ansichten geändert und die Verhandlungen nicht weiter verfolgt habe. Eine englische Mitteilung besagte, daß England von dieser Intervention in Rußland abstehe. Longuet sprach dann von der Notwendigkeit, mit Sowjet-Rußland die Beziehungen wieder aufzunehmen, worauf Pichon erklärte, daß Frankreich dies nicht könne.

China im Friedenszustand mit Deutschland.

W. T. B. Versailles, 18. Sept. Nach einem Telegramm aus Washington teilte die chinesische Regierung dem amerikanischen Staatsdepartement mit, daß China durch Proklamation vom 15. September erklärt, es befinde sich mit Deutschland im Friedenszustand.

Die Union und Japan.

W. T. B. Amsterdam, 17. Sept. Das Pressebureau Radio meldet aus Washington: Abgeordneter Wilson hat eine Entschließung eingebracht, in der er erklärt, daß zwischen den Vereinigten Staaten und der Welt der Friedenszustand besteht. — Die Associated Press meldet, daß japanischen Blättern zufolge die Vereinigten Staaten Japan auf forderten, die endgültige Zeitangabe für die Rückgabe von Kiautschau an China festzusetzen. — Der „New York Herald“ meldet, daß die den Friedensvertrag betreffenden Verhandlungen im Senat sehr langsam fort schreiten. Es wird erwartet, daß die endgültige Abstimmung nicht vor dem 15. Oktober stattfindet.

Französische Besetzung von Armenien.

W. T. B. Versailles, 16. Sept. Eine französische Division in Stärke von 10 000 Mann wird nach Armenien geschickt. Sie soll in Alexandrette landen, um den Bezirk von Adana an der Bagdadbahn zu besetzen. Die Presse glaubt nicht, daß die französischen Truppen schon diesen Winter bis Erzerum vordringen können.

Auch Lansing gegen ein amerikanisches Mandat über Armenien.

W. T. B. Versailles, 18. Sept. Nach einem Telegramm des „Welt Journal“ aus New York erklärte Lansing, er sei gegen das amerikanische Mandat über Armenien und Konstantinopel. Nach seiner Ansicht müsse Konstantinopel von einer lokalen Regierung verwaltet werden, deren hauptsächlichste Mitglieder oder deren Mitglieder überhaupt von einem internationalen Ausschuss ernannt würden.

Ein schweizerisch-rumänisches Abkommen.

W. T. B. Bern, 18. Sept. Wie das rumänische Pressebureau mitteilt, ist im Anschluß an den Besuch einer schweizerischen Mission in Rumänien ein schweizerisch-rumänisches Abkommen geschlossen worden. Rumänien wird Getreide und Petroleum liefern und im Austausch industrielle Maschinen und Waren im Werte von 10 Millionen Franken erhalten.

Schweizer Handwerker für Nordfrankreich.

Bern, 17. Sept. Wie der „Bund“ hört, werden gegenwärtig in der Schweiz massenhaft Handwerker aus dem Bauhandwerk und aus der Metallindustrie für die Arbeiten in den zerstörten Gebieten Frankreichs gesucht. Eine Reihe von Abschlüssen ist bereits getroffen worden.

Gegen den Beitritt der Schweiz in den Völkerbund.

W. T. B. Bern, 18. Sept. In einer gestern abend in Bern abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung referierten Dr. Sprecher und Nationalrat Gsell über den Völkerbund, wobei sie sich gegen den Eintritt in den Völkerbund aussprachen. Am Schluß der Versammlung wurde folgende Entschliessung mit großer Mehrheit angenommen: Die am 17. September in Bern tagende Volksversammlung lehnt in unerschütterlichem Glauben an die internationale Bestimmung der Schweiz den Beitritt zum Völkerbund ab.

Die Lage in Mitteleuropa, durch eine amerikanische Brille gesehen.

W. T. B. Versailles, 18. Sept. Der ehemalige amerikanische Vorkämpfer in Konstantinopel Morgenthau, der zwei Monate in Polen zugebracht hat, erklärte einem Redakteur des „Rein“, alle kleinen Völker in Mitteleuropa, die jetzt feststehend geworden seien, befänden sich in einem zerfallenen Zustand. Hunderttausende von Menschen hätten Hunger und seien nur halb bekleidet. Wenn der Winter komme, würden sie zu Tausenden sterben. Auch Polen entgehe seinem Unglück nicht. Es sei gezwungen, 500 000 Mann Soldaten zu unterhalten und sich auf drei oder vier Fronten zu schlagen. Der polnische Staat habe ein Heer von Arbeitslosen, die verärgert seien. Was er in Polen gesehen, habe er auch in Böhmen und Serbien gesehen. Wenn die Welt nicht eingreife, dann würden diese Völker sterben, kurz nachdem sie geboren wurden. Auch über Deutschland sprach sich Morgenthau aus. Er habe gefunden, daß die deutschen Fabriken intakt seien und daß sie nur auf dem Papier keine Kriegsmaschinen mehr seien. Deutschland schele nach Rußland, das nur darauf warte, sich auf Europa zu stützen. Polen stehe wie eine Barrikade zwischen Deutschland und Rußland; aber Deutschland glaube, daß es unter oder über derselben passieren könne. Morgenthau stimmt ein Loblied auf den Völkerbund an, der allein in der Lage wäre, Polen, Rumänien, Griechenland, Süd-Serbien und der Tschecho-Slowakei zu helfen. Die Welt mache jetzt vielleicht die größte Krise durch. Wenn Amerika, dessen Kräfte durch den Krieg unberührt geblieben seien, nicht mutig an dem wirtschaftlichen, industriellen und moralischen Wiederaufbau Europas mitarbeite, dann vernachlässige es seine Pflicht.

## Preussische Landesversammlung.

am Berlin, 18. September.

Das Haus ist gut besucht. Am Ministertisch: Henrich, Egerwald u. a. Präsident Heinert eröffnet die Sitzung um 2.45 Uhr. Der dem Abg. Lichtenstein (M. S.) in der letzten Sitzung erteilte Ordnungsruf (der Abgeordnete hatte den Minister Henrich einen Schieber genannt) wird gegen die Stimmen der Unabhängigen vom Hause für gerechtfertigt erklärt. Die zweite Beratung des Etats wird beim

Ministerium für Volkswirtschaft fortgesetzt. Egerwald (D. Natl.) empfiehlt einen Antrag zur Förderung des Kleinwohnungsbaues durch die Beseitigung der Ziegeleien mit den erforderlichen Rohstoffen und durch Beibehaltung der gemeinsamen Bau- und Siedelungsanordnungen bei der Verteilung der Baustoffe. — Müller-Hannover (Soc.) erhebt die Forderung in einem Antrag, die Stadiverwaltungen zum Erwerb von Land anzuhalten, das sie an die Einwohner zur Anlage von Kleingärten abzugeben hätten. — Wehl (M. S.) befürwortet den Antrag des Ausschusses für Bevölkerungsstatistik auf Schaffung eines Reichswohnschatzmeisters und eines Jugendamts. — Lichtenstein (D. Natl.) richtet an die Regierung die formelle Anfrage, welche Maßnahmen sie ergreifen werde, um dem jetzigen großen Wohnungsmangel erfolgreich entgegenzuwirken. Das ganze Volk müsse sich für die Lösung dieser wichtigen sozialen Frage einsetzen.

Brandenburg (Soc.): Mit der Errichtung des Wohlfahrtsministeriums wird eine alte Forderung unserer Partei erfüllt. Seine erste und wichtigste Aufgabe wird die Bekämpfung der Tuberkulose sein müssen, die bei der Unterernährung sehr gefördert worden ist. Auch der Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten muß es energisch entgegenwirken. Im engsten Zusammenhang mit der Volksgesundheit steht die Wohnungsfrage. Angesichts der Wohnungsnot kann der Wohnungsbau der begünstigten Familien nicht länger gebremst werden. Die Magistratsmänner werden von ihren einschlägigen Ämtern beauftragt, seinen ernstlichen Gebrauch. (Hört! Hört!) Sie sollten von der Regierung dazu angehalten werden.

Zur Errichtung von Jugendheimen und Vergnügungshäusern sind immer noch Baustoffe vorhanden, während es zum Bau von einfachen Wohnungen daran fehlt.

Die Vaugenossenschaften verdienen ausgiebige Förderung. Die Jugendpflege bedarf der Verbesserung, ebenso die Säuglingsfürsorge. Sie kann durch die Einrichtung von Beratungsstellen erhoben werden. Frau Heßberger (Zentr.): Die Durchführung der armen Aufgaben des Wohlfahrtsministeriums wird erheblicher Mittel bedürfen. In der Wohnungsfrage sind wir so schon an der Grenze des Erträglichen angelangt. (Sehr richtig!) Es ist kein Wunder, seit über fünf Jahren ist kein Neubau ausgeführt worden. Schienigste Abhilfe ist also notwendig. Es ist zu begrüßen, daß auch das Reich hierzu 150 Millionen beisteuert.

Dr. Schömann (Dem.): Gerade weil wir arm geworden sind, müssen wir für die Wohlfahrt des Volkes zu leisten suchen.

Das Ministerium für Volkswirtschaft ist das geeignete Instrument zur Durchführung dieser Arbeiten. Die Ausbreitung der Tuberkulose erfüllt uns mit schwerster Sorge. Es ist nicht mehr möglich, auch nur einen Bruchteil der Kranken in den Krankenhäusern und Heilstätten unterzubringen. Das friedemannsche Tuberkulose-Mittel bedarf noch der gründlichen objektiven Prüfung. Ich erinnere daran, daß der jetzige Minister Henrich sich 1917 als Abgeordneter scharf gegen dieses Mittel ausgesprochen hat. Den Gehörten muß man auf irgendeine Art die Beamteneigenschaft belegen. Wir müssen volle Gewißheit dafür haben, daß nur gut ausgebildete Frauen mit diesem wichtigen Amt betraut werden.

Das Heilinderweien scheint nach Abhilfe;

man darf damit nicht auf das Vorzeichen des Reiches warten. Volkswirtschaftsminister Egerwald: Die Anregungen der Redner werden sorgfältige Prüfung finden. Zur Regelung des Heilinderweien und des Heilinderweien wird eine Sachverständigenkonferenz zusammengetreten, zu der Parlamentarier, Ärzte und Gehörten hinzugezogen werden sollen. Die Einrichtung meines Ministeriums hat mit wesentlichen Aufgaben Schwerpunkten zu kämpfen. Es handelt sich um die Einrichtung von drei Abteilungen: 1. Wohnungspflege und Jugendfürsorge, 2. Wohnungswesen, 3. Heilinderweien. Es ist noch nicht gelungen, ein in sich abgeschlossenes Gebäude für diesen großen Betrieb zu finden. Die Wohnungsabteilung ist jetzt im Mittelbau des früheren Herrenhauses untergebracht.

Der Wohnungsmangel werden wir erst dann mit Erfolg begegnen können, wenn die Rohstoffe gelöst sein wird.

Wir werden in der Wohnung- und Jugendpflege nur Schritt für Schritt vorwärtsgen können, aber übermäßige Sparanfekt wird sich dabei nicht über lassen. — Freitag, 12 Uhr: Fortsetzung. Vorher Beratung über die Güterkarte der Staatsbahn. Schluß 6 1/2 Uhr.

Vom Ältestenausschuss.

W. T. B. Berlin, 18. Sept. Der Ältestenausschuss der preussischen Landesversammlung hielt heute vor Beginn der Vollziehung eine Besprechung ab. Die Staatsregierung stellte der Landesversammlung das Schicksal des früheren Herrenhauses zur Verfügung. Das Wohlfahrtsministerium bleibt allerdings vorläufig noch als Leiter der Landesversammlung darin. Die übrigen bleibenden Räume sollen in der Hauptsache zu Arbeitsräumen für die Abgeordneten benutzt werden. Im Laufe der Zeit werden die Räume der Landesversammlung in Abgeordnetenhaus zu Arbeitsräumen für die Abgeordneten umzuwandeln. Es ist noch nicht gelungen, ein in sich abgeschlossenes Gebäude für diesen großen Betrieb zu finden. Die Wohnungsabteilung ist jetzt im Mittelbau des früheren Herrenhauses untergebracht.

Die oberschlesische Frage.

W. T. B. Berlin, 19. Sept. Der 16. Ausschuss der Landesversammlung beriet gestern die oberschlesische Frage und den Gesetzentwurf über die Erweiterung der Selbstständigkeit der provinziellen Verbände. Die gestern in einem Teil der Presse erfolgten Mitteilungen über die Gewährung einer beschleunigten Autonomie an Oberschlesien, die Bildung einer Provinz Oberschlesien, die Bildung des Landesrats und eines Dreimännerkollegiums erregten in der gesamten Kommission Aufsehen und Verwirrung. Es wurde festgestellt, daß diese Mitteilungen aus der Reichskanzlei stammen. Sie sind auf Äußerungen des Reichsministers Erzberger zu Berichten der Presse zurückzuführen. Ministerpräsident



## Wiesbadener Nachrichten.

## Die Wiesbadener Festwoche.

Als am vorigen Freitag das Programm für die Wiesbadener Festtage dem 25. September bis 10. Oktober bekannt wurde, gab es eine allgemeine Enttäuschung. Man hatte sich von den diesbezüglichen Festredungen des Magistrats mehr versprochen, um so mehr, als er sich in dieser Hinsicht der Unterstützung der Befahungsbehörde sicher wußte. Nachdem Wiesbaden in dankenswerter Weise Verkehrsleistungen erbracht hatte, vor allem aber das am schwersten empfundene Hindernis, die Quarantänebestimmung für die einreisenden Ausländer, aufgehoben wurde, mußten alle Anstrengungen gemacht werden, um den Fremdenzufluss zu heben. Dieser weist denn auch tatsächlich seit kurzem eine fortgesetzte Besserung auf, wie wir an Hand der fortgesetzt steigenden Fremdenziffern der Kasse in den letzten Tagen wiederholt berichten konnten, und zwar sind es sowohl zahlreiche Gäste aus dem unbesetzten Teil Deutschlands, wie aus dem Westen Europas.

Nicht wäre es ohne an der Zeit, dem Charakter Wiesbadens als Bade- und Luftkurort wieder Rechnung zu tragen, den Erholung und Abwechslung suchenden Ausländern einen willkommenen Aufenthalt zu bieten und womöglich auch reiche und begüterte Leute aus dem unbesetzten Gebiet zum dauernden Wohnsitz heranzuziehen, die, wie kürzlich der Herr Oberbürgermeister in einer Stadtverordnetenversammlung ausführte, auch die Überweiserkosten im Baugebiete nicht scheuen und sich gern hier niederlassen wollen, weil sie hier alle Annehmlichkeiten für den letzten Rest ihres Lebensabends erhoffen und zudem im besetzten Gebiet Ruhe und Ordnung herrscht, was von gewissen Gegenden im unbesetzten Deutschland leider in der Zukunft nicht so sehr garantiert werden kann.

Der Magistrat bemühte sich deshalb, im Einverständnis mit den Befahungsbehörden, für die Festwoche etwas Besonderes zuwege zu bringen. Wenn das Programm dafür nun nicht so ausgefallen ist, wie es sollte, so ist es auf die Hindernisse zurückzuführen, die den Festredungen leider von den deutschen Behörden in Berlin und Frankfurt bereitet wurden. So wurde, wie seinerzeit schon kurz erwähnt, trotz persönlicher Vorstellungen des vorgelegten Pferderennens nicht genehmigt und auch die im Paulinenschloß geplante Rastertour, wie schon berichtet, nicht stattfinden, und zwar, wie es seinerzeit hieß, deshalb, weil die Vorbereitungen in der kurzen Zeit nicht bewältigt werden könnten. Vermutlich liegt jedoch der Grund tiefer. Offenbar aus Besorgnis, es könnte der alten Handelsmetropole dadurch zu viel Abbruch getan werden, wurde von anderer Seite gegen diesen Plan gearbeitet und mit großer Beharrlichkeit eine Rastertour in Frankfurt a. M. ins Leben gerufen, die sich bekanntlich auch durchgesetzt hat. Die Sache steht also fest, als ob Wiesbaden auf seinen Frankfurter um seine Rastertour gekommen wäre, die gerade in Verbindung mit dem neuen Aufschwung des Kurlebens und nicht zu unterschätzende geschäftliche Verbindungen und wirtschaftliche Vorteile hätte bringen können. In dieser Weise werden unter allerlei Ausflüchten die Versuche, das wirtschaftliche Leben im besetzten Gebiet aufzurichten, von den maßgebenden Stellen im unbesetzten Deutschland lahmgelegt. Das nennt sich Fürsorge für das besetzte Gebiet.

**— Vergiftungsgefahr durch Abgase.** Anlässlich eines tödlich verlaufenen Unfalls im Hause Gärtnersstraße 19 hier bringt der Magistrat seine letztmalig am 28. Mai v. J. veröffentlichte Bekanntmachung in Erinnerung (siehe Anzeigenteil), in der auf die Gefahr einer Vergiftung durch die Abgase von Gasabnehmern und anderen gasführenden Apparaten ohne Kaminabfuhr hingewiesen worden ist. Vor der Benutzung solcher unterirdisch verlegten Einrichtungen wird deshalb wiederholt auf eindringlichste gewarnt und die Abführung der Verbrennungsabfälle ins Freie zur Pflicht gemacht.

**— Verschaffung von Bindendrat.** Nach einer Mitteilung der Reichswehrverwaltung ist die zur Verschaffung von Bindendrat zum Pressen von Heu und Stroh bei der Reichswehrmittelstelle errichtete Druckstelle aufgehoben worden. Die Deduktion des Bedarfs an Bindendrat hat daher durch den freien Handel zu erfolgen.

**— Im D-Bus gestohlen.** Im D-Bus von Siegen nach Frankfurt kam eine junge Dame einen lebenswichtigen Mitreisenden kennen, der ihr bei der Beförderung des Gepäcks helfend zur Seite stand. Als die Dame später ihr Gepäck nachzählte, war der beste Koffer mit 5000 M. Inhalt von dem Reisenden gestohlen worden.

**— Wegen des Schlagbauchersah richtet sich eine Bekanntmachung des Reichswehrministeriums, aus der man zunächst die erstaunliche Tatsache erfährt, daß die Schlagbauchborträufende Rasse vielfach aus Seifenraum mit**

Zuder hergestellt wird. Das Ministerium macht darauf aufmerksam, daß die Herstellung solcher Erfindungen nur mit behördlicher Genehmigung zulässig ist und daß diese Genehmigung nicht erteilt wird, sofern für die menschliche Ernährung ungeeignete Rohstoffe, wie Seifenrinde, Seifenpulver oder andere schwefelhaltige Stoffe, wie Zucker, die nicht für diese Zwecke freigegeben werden, Verwendung finden. Im übrigen ist, um die ungewöhnliche Verwendung der für die Hausfrauen wichtigen, aber jetzt noch knappen Gelatine zu verhindern, beabsichtigt, daß die Herstellung solcher Schaumspeisen und auch entsprechender Grundstoffe wie Schaumseifenpulver usw. unter hauptstädtlicher Verwendung von Gelatine usw. verboten wird. Die Erfindungen sind darauf hingewiesen worden, der Herstellung von Schlagbauch-erfindungen beiderseits Beachtung zuzuwenden.

**— Rückforderungsrecht von Invalidenbeiträgen.** Beiträge zur Invalidenversicherung, die in der irrigen Annahme der Versicherungspflicht einer Beschäftigung im raterländischen Hilfsdienst entrichtet worden sind, können sowohl vom Arbeitgeber wie vom Arbeitnehmer zurückgefordert werden. Diesen Grund hat das Reichsversicherungsamt jetzt im Gegensatz zu einem Versicherungsamt festgestellt. Nach der Verordnung über die Invalidenversicherung sollte die Beantragung der Beiträge nicht gestattet sein, diese vielmehr als Pflichtbeiträge behandelt werden. Das Reichsamt führt aus, daß die Vorschriften über die Invalidenversicherung Art der Versicherung sinngemäß anzuwenden sind. Bei dem Recht der Rückforderung macht es keinen Unterschied, ob diese Beiträge vor oder nach der Verordnung vom 14. Februar 1917 entrichtet worden sind. Bei der Frage der Beitragsrückforderung handelt es sich nicht um die Durchführung der Versicherung. Auch hat keiner der Beteiligten ein Interesse daran.

**— Die Entfernung der Kaiserbilder.** Amtlich meldet B. L. u. a.: Es sind vielfach Zweifel darüber entstanden, welche Bilder, Büsten usw. von dem bekannten Erlass des Kultusministers über die Entfernung von Wahrzeichen der alten Staatsherrschaft auf den Schulen getroffen werden sollen. In völliger Verkennung der Absichten des Kultusministers und im Widerspruch zu den Ausführungen, die der Minister selbst und seine Vertreter schon in der Sommertagung der Landesversammlung wiederholt gemacht haben, sind vielfach auch Bilder Friedrichs des Großen, des Freiherrn v. Stein, Bismarcks, Helldes, Hindenburgs, Webbers usw. aus den Schulen entfernt worden. Das hat an zahlreichen Orten zu bedauerlichen Zwischenfällen geführt. Um solche künftig zu vermeiden, hat der Kultusminister auf eine Anfrage des Provinzialschulkollegiums in Magdeburg hin allen Provinzialschulkollegien und Regierungen gegenüber seine Auffassung in einem neuen Erlass nochmals formuliert. Der entscheidende Passus dieses Erlasses lautet folgendermaßen: „Zu entfernen sind nur Bildnisse des letzten deutschen Kaisers und des Kronprinzen, nicht auch solche von Persönlichkeiten, deren Wert und Bedeutung unabhängig von ihrer Beziehung zu der jeweiligen Staatsautorität geschichtlich feststeht.“ So wenig der Kultusminister daran denkt, Gewissensbisse irgend welcher Art auszuüben, und so selbstbezogen er die Ausführung seiner Anordnungen gehandhabt zu sein wünscht, so wenig kann und wird er dulden, daß im neuen Preußen die Schulen zu reaktionären monarchischen Treibereien mißbraucht werden.

**— Freimachung von Arbeitsstellen.** Nach § 5 Absatz 1 der Verordnung vom 28. März d. J. kann die Entlassung solcher Arbeitnehmer angeordnet werden, die „weder auf Erwerb angewiesen sind noch bei Kriegsausbruch einen auf Erwerb gerichteten Beruf hatten.“ In einer ausführlichen Eingabe an das Reichsarbeitsministerium hat der Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestellterverbände die Auffassung vertreten, daß eine der beiden Voraussetzungen des § 5 Abs. 1 genügen müsse, um die Entlassung anordnen zu können. Gefordert wurde die entsprechende Änderung des § 5 Abs. 1. Als weitere Forderung wurde in der Eingabe die Erweiterung des § 5 Abs. 2 erhoben. Der Absatz 2 beschränkt sich u. a. darauf, die Durchführung der hauswirtschaftlichen Arbeitskräfte sicherzustellen, während in anderen handwerklichen Berufen, wie z. B. im Schneidergewerbe, Mangel an weiblichen Arbeitskräften besteht. Dem Reichsarbeitsministerium wurde hinter „Gefahr“ folgende Einschränkung vorgeschlagen: „oder in einem anderen Beruf, in dem Mangel an Arbeitskräften besteht.“ Das Reichsarbeitsministerium erkennt die Notwendigkeit einer Erweiterung der Verordnung an, legt aber gegen die vorgeschlagene Änderung des § 5 Abs. 1 Bedenken, da diese leicht zu unerwünschten Härten gegen die erst während des Kriegs in das arbeitsfähige Alter hineingewachsene Generation führen könnte. Angebracht sei jedoch die Ausdehnung des § 5 Abs. 1 auf nicht erwerbsbedürftige Ehefrauen. Zu der Forderung auf Erweiterung des § 5 Abs. 2 behält sich das Reichsarbeitsministerium eine Stellungnahme vor.

Hirsch und der Minister des Innern keine nahmen scharf gegen diese Methode, die Presse zu informieren, Stellung, die sich leider immer wiederhole und nur aus dem Bestreben zu erklären sei, Preußen die vollendete Tatsache zu stellen. Alle berührten Fragen seien durchaus noch nicht spruchreif. In der Beratung wurde der in Form eines Gesuchentwurfes eingebrachte Antrag des Zentrums in zweiter Lesung verhandelt. § 1, betr. die Einteilung der Provinz Schlesien in die Provinz Oberschlesien und die Provinz Niederschlesien, wurde angenommen. Bei den weiteren Beratungen ergab sich Übereinstimmung darüber, daß die technische Durchführung der übrigen Paragraphen des Gesetzesantrages unmöglich sei, da die Vermögensauseinandersetzung zwischen den beiden Provinzteilen in dieser Weise zu regeln ganz unmöglich sei. Es wurde deshalb beschlossen, eine Unterkommission einzusetzen, die eine passende Form finden soll. Diese Unterkommission soll heute ihre Arbeit beginnen. Bei der Vorlage über die Erweiterung der Selbstständigkeit der Provinzialverbände kam es bei den grundlegenden Paragraphen zu einem Konflikt zwischen Zentrum und Sozialdemokraten. Nach § 1 soll der Provinziallandtag berichtigt sein, durch Provinzialstatut über die Regelung solcher Fragen, wie Schulverwaltungen, zu beschließen, die für die Bevölkerung der einzelnen Provinzen von Bedeutung sind.

## Eine polnische Spionageorganisation aufgedeckt.

nz. Königsberg, 18. Sept. Hier wurde eine von polnischer Seite ausgehende und finanzierte Spionageorganisation aufgedeckt und unschädlich gemacht, ehe sie sich voll entfalten und wirksam betätigen konnte. Der Hauptstabschef, dessen Nationalität noch nicht feststeht, sowie fünf seiner Mitarbeiter, die größtenteils geflüchtet sind, sind gefangen genommen. Das aufgedeckte Spionagematerial ist erheblich. Hauptmittelpunkte der Spionage waren die Bahnhöfe Königsberg, Insterburg, Litkei und Stallupönen. Ihr Zweck war, die Städte und die Befestigung des Grenzgebietes auszuheben und ferner die Truppenbewegungen längs der polnischen Grenze.

## Südekum über die Finanzlage Preußens.

nz. Berlin, 19. Sept. Über die Lage der preussischen Finanzen sprach sich der preussische Finanzminister Dr. Südekum dahin aus, daß die schweren finanziellen Sorgen Preußens eine Lösung finden dürften, die auch angestrebte Genüßherblichkeit könnte. Natürlich hänge letzten Endes auch das Wiederhochkommen Preußens von der Befundung des Reiches ab.

## Zur Frage der Kommunalisierung der Berliner Nahrungsmittelbetriebe.

Große Protestkundgebungen der Berliner Geschäftsinhaber. nz. Berlin, 17. Sept. Wie die Mäcker melden, schlossen nach oberflächlicher Schätzung etwa 80 Prozent der Lebensmittelhändler heute während sechs Stunden als Protest gegen die (angeblich geplante) Kommunalisierung der wichtigsten Nahrungsmittelbetriebe ihre Geschäfte. Eine aus Kreisen der Nahrungsmittelhändler informierte Korrespondenz meldet, daß etwa 75 000 Geschäfte geschlossen hatten. Während im Westen, Süden, Südwesten und in einem großen Teil des Nordens sowie in allen Vororten der Stadt restlos durchgeführte werden konnte, mußten im Osten und äußersten Norden Berlins die Ladenbesitzer vom Schließen der Geschäfte Abstand nehmen, da man die Bevölkerung jener Gegenden durch Flugblätter aufgefordert hatte, die streikenden Lebensmittelhändler zu unterstützen. In vielen großen Lokalen fanden Versammlungen der Lebensmittelhändler statt. In einer Versammlung kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Versammlungsteilnehmern einerseits und den Unabhängigen und Spartakisten andererseits, von denen viele den Saal schon früh besetzt hatten und den Lebensmittelhändlern den Eintritt verwehrten. Derbegegrüßtes Militär trieb die Ruhestörer auseinander.

## Zum Münchener Geiselmord.

nz. München, 19. Sept. Dem Vernehmen nach hat der Minister in seiner heutigen Sitzung die im Geiselmordprozess ausgesprochenen Todesurteile bestätigt. Die Vollstreckung erfolgt heute nachmittag im Strafgefängnis Stadelheim.

## Ein Spartakistenstreik im Gefängnis.

München, 17. Sept. Die Spartakisten, die im Stadelheimer Gefängnis in München ihre Festungsbefestigung abteten, haben einen regelrechten Streik inszeniert und sich geweigert, in ihre Zellen zurückzukehren. Zugeständnisse, die ihnen der Vorstand machte, wurden in einer Beratung der Gefangenen verworfen.

(48. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

## Dita Osterruth.

## Eine lustige Geschichte.

Von Rütke van Becker 1.

Aber nachmittags wurde es noch schlimmer, da rückten gleich vier Personen auf einmal an, und eine davon — ja, man hätte denken können, es wäre das durchgebrannte, nichtsnutzige Fräulein! Aber sie war es nicht, sie sah noch jünger und hübscher aus, war also eine Schwester und eine händelnde, verkörperte Mutter war mit dabei und die spinnasche Dame von gestern und ein alter, bebrillter Herr, und alle wollten sie von ihr wissen, was sie doch selbst nicht wußte, wo das Fräulein geblieben sei und wer es begleitet habe?

Letzteres konnte die Signora ja nun sagen, aber es machte augenscheinlich niemand glücklich, es zu erfahren. Im Gegenteil, es rang die alte Dame die Hände noch verzweifelter, die hübsche Blondine wurde ganz blaß, und das alte Ehepaar sah aus, als wenn es vor Abscheu und Schreck plagen wollte.

Aber das tat es nicht, sondern es verabschiedete sich, während Mutter und Tochter blieben. Sie nahmen die beiden Zimmer, die das durchgebrannte Pärchen so lange bewohnt hatte, und durchsuchten dort jeden Winkel. Aber das Fräulein fanden sie doch nicht, und auch kein Zeichen, das verraten hätte, wo es geblieben sei.

Nun sah die hübsche, blaueugige Kleine, deren goldblonde Locken so lustig um die weiße Stirn spielten, auch ganz verstört aus, rang die Hände und weinte mit der Mama. Herzzerreißend fand es die Signora, aber doch hochinteressant. So etwas, das richtig wie ein Roman aussah, war bei ihr noch niemals passiert!

Und da kam auch schon wieder der große, kräftige Herr von heute früh angekloppt.

Gerade vor der Treppe traf er mit dem blonden Fräulein zusammen, das eben in den Garten getreten war, um ein bißchen frische Luft zu schnappen — das arme, liebe Ding.

Leider wurde die Signora in diesem Augenblick abgerufen und konnte nicht weiter beobachten. Und gerade jetzt wurde es am interessantesten und lebenswertesten.

Denn der große, kräftige Herr blieb wie erstarrt stehen, hob abwehrend die Hand gegen die arglos Nahende und sprach dazu die sonderbaren Worte:

„Da sind Sie ja! ... Nein ... das sind Sie doch nicht!“

Loisel trat zuerst erschreckt einen Schritt zurück und musterte den wunderlichen Eindringling mit schnellem Blick. Dann huschte ein Lächeln über ihr Gesicht, sie trat wieder einen Schritt näher und sagte freundlich: „Doch, das bin ich. Kein Mensch hat bis jetzt bestritten, daß ich das bin. Und Sie sind der Kinnbadschläger — ach so, das darf ich wohl nicht sagen?“

Er zog die Stirn kraus.

„Hat Sie Ihnen das geschrieben? Nein, ich hör' den Unsinn nicht gern, aber wenn Sie es geschrieben hat, zeigt es doch von Interesse. Sie sehen ihr zum Verwechseln ähnlich, bloß — hm, wirklich — Sie sind noch rosigter und noch hübscher.“

„Danke schön“, lachte Loisel amüsiert und wurde so gleich noch ein bißchen rosigter und hübscher, „aber so etwas sagt man einer Dame nicht.“

„Richtig — Sie hat mir auch immer vorgehalten, daß man dies nicht sagt und das nicht sagt, und das hat mir gerade an ihr gefallen, denn das zeigte eben, daß Sie besser erzogen war als all die Mädels, die ich kannte. Na, überhaupt, von denen wollen wir gar nicht reden — mit all denen kommt man nie gar nicht in einem Atem nennend.“

Befremdet schüttelte er den Kopf und sah Loisel treuherrlich an.

Die machte ein ganz strenges Gesicht. „Also haben Sie bis jetzt sehr schlechten Damen-umgang gehabt“, sagte sie mißbilligend.

„Hm, was man so als wilder Junggesell Damen-umgang nennt“, bekannte er kleinlaut. „Es war nicht gerade kein. Aber ich bin auch nicht ein Salomonen-“

Sehen Sie, und das hab' ich bis jetzt auch gar nicht als unangenehm empfunden — aber nun auf einmal vor ihrer Schwester — ja, da hat mich der Anstand gepackt. Ich bin doch eigentlich aus einer sehr ordentlichen Familie, wenn meine Eltern auch nur Bauersleute sind, aber Großbauern und solid — pifflig, sag' ich Ihnen! Na, und da steht es doch nieseit in mir — meine Frau müßt' auch mal pifflig und anständig sein.“

Er schwieg nachdenklich, Loisel immer fest und ernst ansehend.

Loisel fand die ganze Situation schrecklich komisch, auch ein bißchen peinlich, aber doch nett. Schön war er gerade nicht, dieser Kinnbadschläger, aber ihr Gefühl er doch mit seiner originellen Biederkeit und Ehrlichkeit. Dita hatte wirklich Glück, gleich solch einen onnehmbaren Freier zu finden. Nun konnte sie ihren Mann für sich schriftstellen lassen, wenn sie nichts mehr zustande brachte, ihre Schriftstellerei hatte dann genug Früchte getragen. Diese beneidenswerte Dita!

Ach Gott, Dita war ja mit einem strengen Mann durchgebrannt! Das heißt, sie glaubte an nichts Böses; das wurde sich alles ganz einfach auflösen, aber Tante Elise hatte der Mama ja so die Hölle heiß gemacht! Und unverstündlich und böseartig sah die Besagte doch auch aus!

(Fortsetzung folgt.)

## Neue Bücher.

\* Daniel Salomon: „Präsident Wilson“. Eine Studie über die amerikanische Demokratie, 1919, Berlin, Kasper u. Co. Die erste in deutscher Sprache erscheinende Biographie des Präsidenten Wilson: Von einem Franzosen auf Grund amerikanischer Quellen im Herbst 1917 veröffentlicht, bietet sie einen vorzüglichen Einblick in den Verstand und die charaktervolle Persönlichkeit des amerikanischen Staatsmannes, den das Schicksal bestimmt hat, das entscheidende Gewicht in der Geschichte des Krieges zu spielen. Mit der Persönlichkeit Wilsons sind entscheidende Wendepunkte in der Entwicklung der amerikanischen Demokratie eng verknüpft. So weitet sich die Biographie zu einer Studie über die amerikanische Demokratie, die von allergrößtem Interesse für die werdenden oder noch neuen Wählenden ringenden europäischen Demokratien ist.



Edelheiterstr. 64, 1.  
Stettin (Pommern)







## Chauffeur

verb. mit lang. Kob-  
 lenst. u. besten Empfeh-  
 lungen, such. Stell. Off.  
 v. D. 603 an d. Teubl-P.

indensenderter, sehr neu.  
 11a. ebau. Hoffmann.  
 nienplan 6.  
 Pflanzen-Mikroskop,  
 stfuenz-Maschine au. vl.  
 eistritze 25, 3.  
 Schwerer Lederkoffer  
 Teppich zu verkaufen  
 eonorenstr. 9, 3 links.  
 Gantkoffer, mittelgroß,  
 it Lederbeslag au. verk.  
 ömmanding 42, 2 links.  
**Gelegenheit!**  
 schwerer Lederer Koffer  
 eistwert au. verk. Abz.  
 Tagblatt-Verlag, Gw.  
 leiseford, stark, gut erb.  
 andkoffer, 3 II. Spieg. b.  
 chermann, Riehlstr. 17.  
**Rotes Leder**  
 Autopolsterung geeig.  
 verkaufen. M. Teßlaf,  
 eistritze 20, 2 links.  
 Weintraubentaschen,  
 tia genäßt a 30. Sina  
 heimer Str. 14, Berl.  
 od. Nischenreinigung  
 it. Geisel. Dehner 34.











Von der Reise zurück.  
**Dr. W. Schmitz**  
 prakt. Arzt und Geburtshelfer.  
 Sprechstunden: 3—5 Uhr, außer Sonntags.  
**Fernsprecher 3804.**

Von der Reise zurück  
**A. Hoffmann**  
 Spezialarzt für Lungenkrankheiten.  
**MAINZ**, Ludwigstr. 12. — Tel. 994.  
 Sprechstunden: Vorm. nur nach vorheriger Vereinbarung, nachm. von 12—4 Uhr. F 36  
 Samstags keine Sprechstunde.

Von der Reise zurück.  
 Dir. a. D. **G. Glass**,  
**Heilanstalt Adelheidstr. 80.**

**Autodecken  
u. Schläuche.**

Wir offerieren von heute ab **prima  
amerikanische Autodecken**  
zu den folgenden Preisen:

765×105 Dollars **19.90**  
 815×105 „ **29.50**  
 820×120 „ **37.20**  
 880×120 „ **38.50**

Billigere Preise für große Quantitäten.  
**Omnium Commercial**  
 Sonnenberger Straße 19.

**Mainzer Bote**  
 übernimmt

**Transporte aller Art**  
 im besetzten und unbesetzten Gebiet  
 mit Last-Auto und Rollfuhrwerk.

Aus- u. Einladen von Waggons. — Annahme von  
 Stückgut nach Höchst, Frankfurt, Mainz u. zurück.

Inh.: **Backes & Krämer**,  
 Schulberg 17 **WIESBADEN** Teleph. 6587

**1000 000 ägypt. Zigaretten**

eingetroffen.  
 Versteuert und verzollt.  
 Marke: **Kelliston**  
**Tigris**  
**Miss Blanche**  
**Prinz Leopold**  
**Khiat Fein**  
 und Dohn.

**Louis Oberding**  
 Georg Zollinger Nachf.  
 Schwalbacher Str. 43.

Beste Qualität geschüttelte  
**Kelteräpfel**

liefern waggonweise  
 franko Bahnhof jeder Station  
**Schneider, Trefz & Cie.,**  
 Tel. 570. **Biebrich a. Rhein.** Tel. 570.

**la Brennholz**  
 offenfertig, sowie **la Anzündeholz**  
 empfehlen 1265

**Bock, Hack & Co.**  
 Telefon 961 und 5987.

Büro: **Herderstr. 7.** Lager: **Westbahnhof.**

**Echte Tiroler Krauthobel**  
 in allen Größen für  
 Küche und Großbetrieb empfiehlt  
**G. Eberhardt, Langgasse 46.**

Kleiner tüchtiger Fachmann mit Kapital sucht  
 Beteiligung an gut eingeführtem

**Elektrotechn. Unternehmen**  
 oder sucht ein solches Unternehmen käuflich zu erwerben.  
 Anerbieten, für deren Berücksichtigung Gewähr leiste,  
 unter J. 597 an den Tagbl.-Bert. erbeten.

**Restaurant Zur Klostermühle** bei Wiesbaden  
 (Lahnstraße — Klarenthal).  
 Von der Haltestelle Walkmühlbrauerei (blaue Linie der Elektrischen)  
 durch den Wald in einigen Minuten zu erreichen.  
 Neuer Inhaber: **Ferd. Gies.**  
 Vollst. renoviert. Elektr. Licht. Telefon 3566.  
 Großer Saal für Vereine. Kegelbahn.  
 Schattiger Garten mit 2 Hallen.  
 Gutes Bier. Ia Weine erster Firmen.  
 Prima Küche. Echter Bohnenkaffee. Täglich selbstgeb. Kuchen.

**Reparaturen aller Art an  
Dynamos u. Elektromotoren  
Um- und Neuwicklung**  
**Rheinische-Elektrizitäts-Gesellschaft**  
 (Joh. Heinrich Müller)  
**WIESBADEN, Heinenstr. 26.**

**Käthe Scheibel**  
 Spezial-Haus für  
 Haar-, Hand- und Schönheitspflege  
 Ondulation, Maniküre, Gesicht- und Kopfmassage, Hörsenone.  
 Tel. 1483. Behandlung sämtl. Feinfehler. Tel. 1483.

**Caviarmäuschen**  
 ? ? ?

**Turngau Wiesbaden.**  
 Sonntag, den 21. September 1919:

**Gau-Turnfest**  
 auf dem Platz  
 hinter der Zietenschule  
 (Georg-August-Straße).

7.30 morgens: Antreten der Aktiven u. Zöglinge, 12-  
 9- und 4-Kampf.  
 9.30 morgens: Antreten d. Altersriegen, 9- u. 3-Kampf.  
 1.30 mittags: Leichtathlet. Wettkämpfe, Speerwerfen,  
 Dreisprung, Laufen, Mannsch.-Kämpfe,  
 Stafettenlauf, Tauziehen, Wettspiele.  
 6.00 abends: Allgemeine Freiübungen — Sieger-  
 verkündigung.

Eintritt: Mk. 1.—, Turnvereinsmitglieder Mk. 0.50.  
 Turner auf zum Streite,  
 Tretet in die Bahn. Der Gauturnrat.

**Saalbau Friedrichshalle**  
 Mainzer Straße 116. 10 Minuten vom Hauptbahnhof.  
 Haltestelle d. Elektr. Bahn, Linie 6, Mainz. Tel. 3166.

Heute Samstag von 7 Uhr ab:  
**Tanz**  
 Leitung: Herr Tanzlehrer Hugo Edingshaus.

**Karlsruher Hof**  
 Friedrichstraße 44  
 Gutbürgerlicher Mittag- und Abendtisch  
 3.— Mk., im Abonnement 2.75 Mk.  
 Gutgepflegte Biere und Weine.

Heute abend frische  
**gebackene Fische**  
 Zu den drei Weiden, Göbenstraße.

**3 Millionen Zigaretten**  
 Bekannte engl. und amerik. Marken  
 mit hellen Tabaken  
 banderoliert und versteuert.  
 Lieferbar sofort ab meinem Lager.  
 Verkauf nur an Wiederverkäufer.

**Karl Witte**  
 Großhandlung in Tabakfabrikaten  
**WIESBADEN**  
 Moritzstraße 7 Telefon 681.

**Wasche mit Alf's**  
 Friedens-Seifenpulver mit hohem Fettgehalt.  
 General-Vertreter:  
**Adam Friedrich, MAINZ, Colmstr. 6.**

**A.H.O.**  
 Samstag, 20., ab 7 Uhr:  
**Café Orient.**

Vergnügungs-Palast  
**Gross-Wiesbaden.**

Vom 16.—30. Septbr.:  
 Gastspiel

**JOB**  
 mit neuem Spielplan.  
 Anfang punkt 7 1/4 Uhr.  
 Sonnt. 3 1/4 u. 7 1/2 Uhr.

**Thalia.**

**Henny Porten**  
 in dem vieraktigen  
 Lustspiel  
 Die Dame, der Teufel  
 und die Probiermamsell.

**Die Schwester  
d. Brasilianers**  
 Komödie.

**Kammer-Lichtspiele**  
 Mauritiusstr. 12.

Neues Pathé- Progr.  
 in deutsch. und fran-  
 zösisch. Textschrift!  
**!! Thaïs !!**  
 Dramatisch. Kunst-  
 film in 4 Akten nach  
 dem berühmten Werk  
 von Anatole France.  
 Zwei Strumpfhänder.  
 Lustspiel in 3 Akten.  
 Nachm. halbe Preise.

**Germania-  
Lichtspiele**  
 Schwalbacher Str. 57.

Von Freitag bis  
 Dienstag:

Der große Kulturfilm  
**Verlorene Töchter.**  
 Leidenschaft. Unschuld  
 in 6 großen Akten.

**Das Verlobungsboot.**  
 Lustspiel in 2 Akten.

**Monopol**  
 Erstklass. Lichtspiele!  
 Wilhelmstr. 8. T. 140.

Erst-Aufführung!  
**Die Tat des Anderen!**  
 Spannendes Kriminal-  
 Schauspiel in 5 Akten.  
 Nordischer Kunstfilm!

Eine verhängnis-  
 volle Ballnacht!  
 Urfideles Lustspiel  
 in 3 Akten.

**Kinephon**

Vornehme Lichtspiele.  
 Taunusstr. 1. Tel. 140.

Erst-Aufführung!  
**D. Tochter d. Mehemed**  
 Drama aus d. Orient  
 in 4 Akten.

In der Titelrolle:  
**Ellen Richter.**  
**O. Sie Schlimmer**  
 pik. Lustspiel i. 3 Akten  
 Am Flügel: A. Rausch.  
 Spielzeit: 4—11 Uhr.  
 Sonntags: 3—11 Uhr.

**Odeon**  
 Elegante Lichtspiele  
 Kirchgasse 18. Tel. 3031

Erst-Aufführung!  
**Gleiches Blut.**  
 Zigeuner-Schauspiel in  
 4 Akten.  
 In der Hauptrolle:  
**Carmen Cartellieri.**  
**Einen Jux will er  
 sich machen.**  
 Reizend. Lustsp. 3 Akte  
 Spielzeit von 4-11 Uhr.

**U.T.**  
 Erst-Aufführung!  
 :: **Fred Horst** ::  
 in seinem neuesten  
 Abenteuer  
**Professor Bartons  
 Erfindung.**  
 Detektiv-Schauspiel  
 in 4 Akten.  
**Schritte des Unheils.**  
 Hervorragendes  
 Schauspiel mit erstkl.  
 nordischen Künstlern.

**Walhalla**  
 Lustspiele

Nur 3 Tage!  
**Die Verführten.**

Tragödie in 6 Akten  
 nach dem Roman von  
 Hans Hyan.

**Erika Gläser**  
 in dem Lustspiel in  
 3 Akten  
 Gesucht ein Mann,  
 der ein Mann ist.

**Theater**

**Raff. Landes-Theater**  
 Samstag, 20. September.

**Hoffmanns**  
 Erzählungen.

Phantastische Oper in 3 Bildern,  
 einem Vor- und Nachspiel von  
 J. Barbier. Musik v. Offenbach.

**Stadtrat Lindorf.** Hr. Andrea  
 Hoffmann, Dichter. Hr. Scherer  
 Riffhaus, 1. Freund. Hr. Zimmer  
 Rathhaus, Student Hr. Schuch  
 Hermann, Student Hr. Gerharts  
 Andreas, Diener. Hr. Schorn  
 Putter, Wirt. Hr. Wustschel

1. Bild (1. Erzählung):  
 Spalanzani, Prof. Hr. Mehlner  
 Olympia, eine Puppe Hermann  
 Coppelius. Hr. Andrea  
 Coppelius, Diener. Hr. Schorn  
 Hoffmann. Hr. Scherer  
 Riffhaus. Hr. Zimmer

2. Bild (2. Erzählung):  
 Gillelotta. Hr. Zimmer  
 Schleim. Hr. Zimmer  
 Wittichnack. Hr. Schorn  
 Dapertutto. Hr. Andrea  
 Hoffmann. Hr. Scherer  
 Riffhaus. Hr. Zimmer

3. Bild (3. Erzählung):  
 Rat Greipel. Hr. Zimmer  
 Antonia, 1. Tochter. Hr. Scherer  
 Franz, 1. Diener. Hr. Schorn  
 Doktor Mikael. Hr. Andrea  
 Die Stimmende. Rutter Hr. Haas  
 Hoffmann. Hr. Scherer  
 Riffhaus. Hr. Zimmer

Stadtrat Lindorf. Hr. Andrea  
 Hoffmann. Hr. Scherer  
 Riffhaus. Hr. Zimmer  
 Rathhaus. Hr. Schuch  
 Hermann. Hr. Gerharts  
 Stella, Sängerin. Hr. Riffhaus  
 Putter, Wirt. Hr. Wustschel  
 Musik. Leitg.: Prof. Mannstaedt.  
 Anfang 6, Ende geg. 9.15 Uhr.

**Residenz-Theater.**  
 Samstag, 20. September.

**Bruder Leichtsinn.**  
 Operette in einem Vorpiel und  
 zwei Akten von Leo Wilder.

Der Leichtsinn. Hr. Adolf Gersch  
 Adèle Gersch. Hr. Emma Beck  
 Graf Dunoit. Hr. Josef Wildt  
 Die Jofe. Hr. Wita Jacob

Personen des 1. und 2. Aktes.  
 Der Leichtsinn. Hr. Adolf Gersch  
 Graf Dunoit. Hr. Josef Wildt  
 Karl Bannpinger. Hr. Ed. Böh  
 Caroline, 1. Frau. Hr. Wita Jacob  
 Rella, 1. Tochter. Hr. Emma Beck  
 Jimm Wels. Hr. W. W. Wels  
 Dr. Wendralph. Hr. W. W. Wels  
 Dr. Grotte. Hr. Adolf Gersch  
 Wita. Hr. Emma Beck  
 Prosper Grotte. Hr. Wita Jacob  
 Wita. Hr. Emma Beck  
 Marguerite. Hr. Emma Beck  
 Ranson. Hr. Emma Beck  
 Leopatra. Hr. Emma Beck  
 Ophelia. Hr. Emma Beck  
 Silvester, Kellner. Hr. Wita Jacob  
 Wette. Hr. Emma Beck  
 Harry Wiedorn. Hr. Wita Jacob  
 Pierre, Diener. Hr. Wita Jacob  
 Anfang 7.30, Ende 10 Uhr.

**Surhaus-Konzerte**

Samstag, 20. September.

**Abonnements-Konzert.**  
 Ausgeführt von dem verstärk-  
 ten Residenztheater-Orchester.  
 Leitung: Paul Freudenberg.

1. Nordischer Marsch von  
 Seidemann.

2. Ouvertüre zur Oper „Die  
 Stumme von Portici“ von  
 D. F. Auber.

3. Szene aus der  
 Oper „Arlene“ von Bach.  
 4. Die Rosensteiner, Walzer  
 von Lanner.

5. Ouvertüre zur Oper „Lo-  
 dolais“ von Cherubini.

6. Gebet aus der Oper „Der  
 Freischütz“ von v. Weber.

7. Fantasia aus der Oper „Der  
 Postillon von Lonjumeau“  
 von Adam.

8. Time is Money, Galopp von  
 Liscke.

Ab 8 Uhr abends  
**BALL**  
 im großen und kleinen Saal.